Abschrift Brief 1: Schönau, 15. Mai 1437

Lieber Johannes

Lange habe ich Dir nicht mehr geschrieben, und ich erbitte untertänigst dafür Deine Vergebung. Als Entschuldigung kann ich anführen, daß wir viel Arbeit hatten, da der Bau der Kathedrale seiner Vollendung entgegenstrebt - ja, der Tag der Weihe steht sogar schon kurz bevor.
Wie geht es Dir? Fühlst Du Dich wohl in Deiner neuen Pfarrei auf dem Lande? Ich hoffe es für Dich. Warum ich Dir diesmal schreibe, hat einen ganz besonderen Grund. Ich schätze Dich als einen guten Freund, und als einen besonnenen Mann, zumal Du der ältere von uns beiden bist, und aufgrund Deines Priesteramtes über mehr Erfahrung im Umgang mit Menschen verfügst. Ich fürchte, daß ich mich derzeit in einer sehr schwierigen, ja sogar fast ausweglosen Situation befinde! Ich brauche Deinen Rat.
Über zwanzig Jahre sind nun seit Beginn des Baus an der St. Pauls Kathedrale ins Land gegangen, und obwohl ich, wie Du weißt, nur der Assistent des Baumeisters Victor Paz bin, ist die Kathedrale im Laufe der Jahre auch mein Lebenswerk geworden. Oft genug lastete die ganze Verantwortung für die Logistik oder die einzelnen statischen Berechnungen auf mir, und so fühle ich mich zutiefst mit ihr verbunden - zumal sie ein außergewöhnlich schönes Stück Architektur darstellt.

Vor kurzem jedoch wurde mir eine niederschmetternde Erkenntnis zuteil - nämlich die, daß Victor dabei ist, unser beider Lebenswerk zu vernichten! Diese Bezeichnung trifft im wahrsten Sinne des Wortes zu. Obschon ich derzeit nur einige dunkle Vermutungen habe, was das wahre Ausmaß von Victors teuflischem Plan angeht, wage ich schon jetzt kaum darüber zu sprechen.
Hier muß eine unfassbare Verschwörung dämonischer Mächte im Gange sein. Ich muß nun etwas unternehmen, damit das nicht eintritt, was ich befürchte. Sollte ich jedoch versagen, dann beschwöre ich Dich, mein lieber Johannes, der Nachwelt die wahren Hintergründe zu berichten, denn sonst wird die Rache der Heiligen Inquisition Hunderte oder gar Tausende von Unschuldigen treffen! Das klingt unglaublich, ich weiß, aber ich will versuchen, Dir hier diese schreckliche Geschichte in allen Einzelheiten zu beschreiben, - wiewohl ich sie selbst noch nicht vollständig kenne. Doch ich bin mir dessen gewiß, daß ich schon sehr bald Weiteres erfahren werde, und ich will Dir regelmäßig berichten.
Hier nun das, was geschah:
Vor kurzem entdeckte ich in einer staubigen alten Kiste ein Tagebuch aus Victor's Kinderzeit. Ich fand darin erstaunliche Eintragungen, von denen ich nie etwas geahnt hatte. Demnach wuchs Victor als Waisenkind bei einer böhmischen Familie in der Nähe von Prag auf. Ganz offensichtlich ist 'Paz' nicht sein richtiger Nachname, denn in den Aufzeichnungen gibt es Andeutungen, daß er einer englischen Familie namens Rutherford entstammt, offenbar einer Seitenlinie von gewissen Wyclifs. Ich konnte meinen Verdacht nie beweisen, bin jetzt aber sicher, daß der kibhaftige John Wyclif sein Großonkel war.
Du weißt, was das bedeutet. Wyclif war als Häretiker und der wahre Urketzer" von der Kirche verfolgt und geächtet. Seine Anhänger, die Lollarden, (was soviel wie 'Unkrautsäer' bedeutet), waren ebenso sehr geächtet, und es liegt nahe, daß auch Mitglieder seiner Familie seine Lehre vertraten. Tatsache ist nach diesem Tagebuch jedoch, daß das Schicksal den kleinen Victor im Jahre 1374 nach Böhmen verschlug - im zarten Alter von erst vier Jahren. Da in dieser Zeit Wyclif's Protegé John of Gaunt, der Herzog von Lancaster, immer mehr an Macht und Einfluß verlor, und der Erzbischof Courtenay Wyclif immer härter zusetzte, war kein Vertreter des Wyclifismus in England mehr sicher. So kam Victor mit seinem Großvater 1374 nach Böhmen, wo sich gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts weiterer Widerstand gegen den Klerus und den Papst rührte. Denn Großvater William Rutherford muß einer der wichtigsten Verfechter des 'Wyclifismus' gewesen sein, der, wie Du sicher weißt, häretischen Lehre seines Halbbruders John Wyclif.

Doch das Schicksal hatte noch weit schlimmere Dinge gegen Victor vor. Schon im Alter von 5 Jahren erlebte er den Tod seines Großvaters mit, der in Prag als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Zuvor hatte man ihn fünfmal den grausamsten Folterqualen ausgesetzt, und ihm alle nur denkbaren Geständnisse abgepreßt. Der kleine Victor muß bei diesen Grausamkeiten in den Kellern der Inquisition dabeigewesen sein, und seelische Narben der schlimmsten Art davongetragen haben. Eine böhmische Familie rettete das Waisenkind vor dem Schlimmsten, indem sie es offiziell adoptierte. Bei ihnen wuchs Victor auf, den Aufzeichnungen nach in einem kleinen Ort zwei Tagesreisen südlich von Prag; - zusammen mit dem gleichaltrigen Knaben der Familie, der Jan hieß. Es ist nirgends verzeichnet, wie Victor zu dem Nachnamen Paz kam, denn es scheint sicher, daß die böhmische Familie nicht Paz hieß. Auch findet sich in Victor's Tagebuch, welches er schon als achtjähriger begann, kein Hinweis auf den tatsächlichen Nachnamen der Familie. Ich jedoch vermute, daß er

Hus lautete. Du verstehst, was das heißt. Demnach muß Victor der Adoptivbruder des legendären Jan Hus sein, der vor zweiundzwanzig Jahren, im Juli 1415 auf dem Scheiterhaufen der Heiligen Inquisiton sterben musste, - als einer der schlimmsten Ketzer und Rebellen, die sich jemals gegen den Papst und die Kardinäle erhoben haben. So wäre Victor auch der Großneffe von John Wyclif, aus dessen geistiger Saat Jan Hus hervorgegangen ist. Und letztlich ist er der Enkel (das einzige, worüber Gewißheit besteht), des Engländers William Rutherford, wahrscheinlich ein Halbbruder und Anhänger Wyclifs, der wie Hus ebenfalls auf dem Scheiterhaufen endete. Auch ist nicht von der Hand zu weisen, daß der Feuertod von Victors Großvater der auslösende Punkt war, der letztlich aus Jan Hus später einen Häretiker machte, denn wahrscheinlich haben Victor und Jan als faktische Brüder oft über diese Dinge miteinander gesprochen.
Nun ist es nicht mehr weit zu Schlußfolgerungen, nämlich denen, daß Victor spätestens seit dem Tode seines Adoptivbruders Jan Hus, der am 6. Juli 1415 vom Konzil zu Konstanz verurteilt und hingerichtet wurde, von glühendem Haß auf den Klerus verzehrt wurde.
Victor, der in Prag Architektur studiert hatte, und der schon seit vielen Jahren als einer der hervorragensten Vertreter des gotischen Baustils gilt, hat fast sein ganzes Leben im Dienste der Kirche gewirkt. Ich kenne ihn und weiß, daß die Architektur sein Leben ist. Obschon nur seine engsten Vertrauten davon ahnen, daß er nicht eben ein glühender Anhänger des kanonischen Rechtes und des Klerus ist, betätigte er sich meines Wissens nie aktiv in Glaubensfragen.

Vielleicht sogar hat er die Erinnerung an den Tod seines Großvaters aus seinem Gedächtnis verbannt, jedenfalls solange, bis sie gewaltsam durch die Verbrennung Jan Hus' wiedererweckt wurde. Und das war, wie Du weißt, wenige Monate vor Beginn des Baus der Kathedrale, zu einer Zeit, da Victor den Auftrag schon angenommen hatte.

Daß ich all diese Zusammenhänge herausfand und eine Verbindung zwischen ihnen knüpfen konnte, ist kein Zufall. Schon seit langem, seit Jahren muß ich sagen, scheint sich beständig etwas im Wesen Victors zu verändern. Bisweilen ging das so weit, daß er sich offen Tagträumen hingab, visionären Gesichten, während derer er manchmal in einer mir gänzlich unbekannten Sprache vor sich hinmurmelte, mitunter sogar Gesten und Gebärden vollführte, die mir kalte Schauer über den Rücken jagten. Auch gibt es etliche merkwürdige Ereignisse aus der Zeit des Baus der Kathedrale zu verzeichnen. Menschen verschwanden oder starben aus unerfindlichen Gründen, architektonische Details widersprachen den von mir beaufsichtigten Bauplänen - ja sie besaßen sogar allesamt ihre eigene Statik und Dimension, so als existierten ohne mein Wissen in Wirklichkeit ganz andere Pläne, gemäß derer der Bau ausgeführt würde. Anfangs kümmerte ich mich nicht darum, denn Victor, der die Gesamtaufsicht des Baus innehat, beschwichtigte mich und erklärte, daß alles seine Richtigkeit habe.
Ich hätte auch bedenkenlos sein Wort akzeptiert, denn wir kennen uns, wie Du weißt, nunmehr schon seit fünfundzwanzig Jahren - wäre da nicht die unübersehbare Tatsache gewesen, daß sich Victor veränderte.
Du magst anführen, daß es kaum einen Menschen auf dieser Welt geben dürfte, der sich im Laufe von fünfundzwanzig Jahren nicht verändert. Aber das meine ich nicht. Es geschah etwas in Victors Persönlichkeit, das mir nicht von dieser Welt schien, vielleicht eine gewisse Entrücktheit oder Weltfremdheit, wie auch immer - jedenfalls durchsetzt, (und das war das alarmierende), mit deutlichen Hinweisen auf irgendetwas Grauenvolles, Namenloses: auf ein Geheimnis, das dunklen Abgründen zu entstammen schien, die ich nicht einmal erahnen konnte.
Zum Glück gab es nur zwei Personen, die diese Entwicklung Victors mitverfolgen konnten, da sie lange genug an seiner Seite weilten - dies waren der Bischof von Schönau Sebastian von Altenburg und ich. Der Bischof selbst war es eigentlich, der mich auf Victors Veränderung aufmerksam machte - wenngleich nicht verbal, so doch durch sein Verhalten.
Dies nämlich entwickelte sich gegenüber Victor von anfänglicher Sympathie (vor Jahren), bis letztlich hin zu unverhohlenem Haß, der hier in Schönau mittlerweile schon sprichwörtlich geworden ist. Dabei schien es nichts zu geben, (jedenfalls war mir bis vor kurzem nichts bekannt), über das die beiden im Streit lagen.
Ich weiß jetzt auch, daß Bischof von Altenburg nicht ahnt, wer Victor in Wirklichkeit ist, denn mit Sicherheit bin ich außer Victor (und nun Dir), der einzige Mensch auf Erden, der von seiner Vergangenheit weiß. Nein - von Altenburgs Verhältnis zu Victor hat sich deswegen in solch glühenden Haß verwandelt, weil genau er es ist, auf den sich Victors Haß konzentriert! Diese Erkenntnis traf mich wie ein Schlag.
Victor läßt ihn spüren, daß er ihn tödlich verachtet und abgrundtief hasst. Er befleißigt sich dabei einer Subtilität, derer ich sein geradliniges, offenes Wesen gar nicht für in der Lage gehalten hätte. Victor war immer ein Musterbeispiel an Gelassenheit und auch Güte, ein berechenbarer Mensch ohne charakterliche Extreme.
Als ich vor einigen Wochen jedoch eine Szene miterlebte, in der Victor den Bischof seinen ganzen Haß spüren ließ, erkannte ich mit ungeahnter Plötzlichkeit das ganze Ausmaß von Victors Veränderung. Ich war betroffen und schockiert zugleich von

Victors Leidenschaft, und seit diesem Tage beobachte ich Victor argwöhnisch und mit wachsender Furcht. Ich spürte, daß es ein Geheimnis gab, ein ungeheuerliches Geheimnis.
Der Herr mag mir meine Unbotmäßigkeit vergeben, aber ich begann, in Victors persönlichen Dingen zu forschen. Unter seinen Briefen fand ich verschiedene Schreiben von höchst befremdlicher Art, zuletzt eines von einem gewissen Moro, einem berüchtigten Medicus, der hier in dieser Gegend zweifelhafte Berühmtheit erlangte, als er vor etwa fünfundzwanzig Jahren ein Mittel erfand, das gegen die Pest helfen sollte. Niemand weiß, ob das Mittel tatsächlich wirkte, obwohl es alle nahmen - Tatsache ist jedoch, daß Schönau damals von den Schrecken der Pest weitestgehend verschont blieb. Moro hingegen hatte sich ausbedungen, daß er als Honorar für seine Forschungen beliebig viele Pestleichen zum Weiterforschen zur Verfügung gestellt bekam.

Als ich herausfand, daß Victor mit diesem Manne in Kontakt steht, wurde mir endgültig klar, daß hier eine ungeheuerliche Verschwörung im Gange sein mußte. Ich suchte weiter nach Hinweisen.
Vorgestern schließlich wurde mir eine Erkenntnis zuteil, die mich zutiefst erschrak. Nun bin ich sicher, daß Victor etwas absolut Teuflisches plant. Ich fand unter Victors Unterlagen einige Abschriften von Protokollen verschiedener Ketzerprozesse, darunter natürlich auch den gegen Jan Hus. Der Himmel weiß, wie er an diese Papiere kam, denn die Originale werden gewöhnlich unter den allerhöchsten Sicherheitsvorkehrungen im sogenannten 'Turm der Winde' aufbewahrt, dem vatikanischen Geheimarchiv. Allein die Kenntnis einer Auswahl solch exquisiter Schriftstücke hätte Victor dem Feuertod ausgeliefert. Ich selber habe nun auch jene Kenntnis, und hieran spätestens merkst Du, mein lieber Freund Johannes, daß meine Situation höchst brisant ist. In jenen Abschriften fand ich den entscheidenden Hinweis.

Im Prozeß zu Konstanz gegen Jan Hus setzten die Kardinäle gleich zu Beginn des Konzils, noch vor der Ankunft König Sigmunds, von dem sich Hus so viel erhoffte, eine Kommission von drei Prälaten ein, die den Fall Hus untersuchen sollten. Wie Du vielleicht weißt, wurde ihm kein Verteidiger zugestanden.
Das erste Mitglied der Kommission war der Prager Paletsch, Hus' früherer Freund und inzwischen Todfeind. Der zweite war der theologische Berater des Papstes, Michael de Causis, der schon seit Jahren das Verfahren gegen Hus führte. Das dritte Mitglied der Kommission war - und nun kommt das niederschmetternde - niemand anderes als der Großinquisitor Sebastian von Altenburg! Er war ein treuer Diener des Pontifex und außerdem als erklärter Kritiker des Inquisitors für Böhmen bekannt. Letzterer hatte Jan Hus ein Leumundszeugnis erstellt, nach dem er unverdächtig und gut katholisch sei. Es war Sebastian von Altenburg, der dafür sorgte, daß das Konzil dieses Leumundszeugnis ignorierte, und somit der Ketzerprozeß tatsächlich eröffnet werden konnte.
Genau dieser Sebastian von Altenburg ist es, auf den Victor hier nun trifft. Kaum ein halbes Jahr vor Beginn des Kathedralenbaus zum Bischof geweiht, soll Victor nun quasi den Bischofssitz für seinen Todfeind erbauen! Er ist mit Sicherheit einer der Hauptverantwortlichen für Jan Hus' Tod. Außerdem repräsentiert von Altenburg den Klerus schlechthin, das kanonische Recht und die verhasste Inquisition: jenes Machtmittel des Schreckens, mit dem die Bischöfe und Kardinäle ihre Kontrolle über die gesamte gläubige Christenheit ausüben.
Ich will Dich, mein lieber Freund Johannes, nicht zum Häretiker machen, wiewohl ich es selber auch nicht werden will. Aber inzwischen wirst Du nun sicher verstehen, wie heikel die Lage hier in Schönau ist. Ich bin inzwischen gewiß, daß Victor Ungeheuerliches plant, und daß es in irgendeiner Form die Kathedrale betrifft. In kaum vier Monaten soll die Weihe sein, und zu diesem Zeitpunkt werden alle hier sein: der Bischof von Altenburg, die Abgesandten des Papstes, die Kardinäle und Vertreter aller Bereiche des Klerus - sicher auch ein Repräsentant der Inquisition. Wird Victor den ganzen Bau über ihren Köpfen einstürzen lassen? Oder plant er gar Schlimmeres - worauf sein Kontakt mit diesem verfluchten Moro hinweist? Ich weiß es nicht.
Bitte schreibe mir, mein lieber Freund, denn schon immer schätzte ich Deinen Rat in solchen Momenten der Irritation. Was soll ich tun? Kann ich Victor aufhalten? Was wird aus uns werden, sollte er hier ein Inferno entfesseln, wie ich es befürchte? Ich weiß keinen Rat.
In Hoffnung auf Deine baldige Antwort verbleibe ich als

Dein ergebener Freund,

Bernardo de Molina

Abschrift Brief 2:

Schönau, den 11. Juni 1437

Mein lieber Johannes,

hab Dank für Deine rasche Antwort. Dein Rat, mich mit Victor als sein Freund über seine Vorhaben zu besprechen, ist sicher ein guter Gedanke, wiewohl auch völlig untauglich in dieser Situation. Aber das kannst Du natürlich nicht wissen. Schon seit Wochen befindet sich Victor in einer völlig abseitigen Verfassung, ich kann ihn kaum noch ansprechen. Sein Herz scheint mir von einem lodernden Feuer des Hasses zerfressen, und ich sehe keinen Weg, mit ihm über diese Dinge zu sprechen. Zumal ich im vergangenen Monat weitere Ungeheuerlichkeiten entdeckt habe, - es handelt sich um Dinge, die fern Deiner und meiner Vorstellungskraft liegen, und doch sind sie real. Ich will Dir, wie versprochen, hier darüber berichten, und ich erwarte nicht, daß Du mir vorbehaltlos glaubst. Ich selbst jedoch weiß, wie schrecklich wahr dies alles ist, und ich bete, daß es mir gelingt, diese Schrecknisse zu bannen, auf daß wir nicht alle ein Opfer davon werden, sei es durch sie selber, oder durch die Konsequenzen, welche mit Sicherheit durch die Kirche verhängt werden, sollte es zum Schlimmsten kommen.

Inzwischen bin ich zu der Gewißheit gelangt, daß sich Victor im Geheimen von der Kirche losgesagt, und mit den finstersten Kulten und Sektenkreisen verbündet hat. Erster Hinweis hierauf war der berüchtigte Moro, dessen Briefe ich fand, aber inzwischen ist Weiteres hinzugekommen. Es dreht sich um einen beim Bau der Kathedrale spurlos verschwundenen Vertreter der Inquisition, der das entstehende Gebäude inspizierte; weiterhin um gewisse Unregelmäßigkeiten, was die Statik und das Fundament der Kathedrale angeht; um ein seltsames Phänomen im Glockenturm und ähnliche Dinge mehr. Immer mehr erhärtete sich mein Verdacht, daß Victor die ehemals so erhaben geplante Kathedrale in einen Pfuhl des Schreckens verwandelt hat; in ein groteskes Sammelsurium der Ungeheuerlichkeiten. Genau das, was die Kirche so sehr fürchtet, nämlich die unheiligsten aller Dinge, die geheimen Schrecknisse fremder Kulturen und die Beschwörungen häretischer und heidnischer Riten sind hier unter ihrem ureigensten Dach versammelt, gewissermaßen als die einzig gewichtige Anwort auf ihre eigenen Schrecken!

Kennt man die Geschichte des Jan Hus, des John Wyclif oder des Hieronymus von Prag, der kaum ein Jahr nach Hus auf dem Scheiterhaufen starb, dann muß man sich in der Tat fragen, was wohl das Schlimmere ist: die dämonischen Blutriten einer finsteren afrikanischen Stammeskultur, oder das Entsetzen, das die Ketzerjäger und Schergen der Inquisition im Namen der heiligen römischen Kirche verbreiten. Ich weiß es nicht.

Der einzige Gedanke, der mich im Moment leitet ist der, die Kathedrale vor Victors Rache zu erretten. Soviele Menschen haben ihr Leben und ihre ganze Kraft gegeben, um dieses wundervolle Bauwerk entstehen zu lassen. Zwanzig Jahre lang ist mit Hunderten von Steinmetzen, Künstlern, Architekten, Statikern, Maurern und anderen Arbeitern gewerkt worden, um sie entstehen zu lassen, und ich kann nicht zulassen, daß sie alle der weltlichen Rache eines einzigen Mannes zum Opfer fallen - denn ich zweifle nicht daran, daß die Inquisition hier in Schönau ein gnadenloses Gericht abhalten wird, sollte das geschehen, was ich befürchte.

Natürlich habe ich schon daran gedacht, mein lieber Freund Johannes, Victor bei der Inquisition anzuzeigen, um somit das Schlimmste zu verhindern. Vielleicht hätte ich es vor einem halben Jahr auch noch getan. Aber heute könnte mein Gewissen dies nicht mehr verkraften. Dadurch, daß ich Victors Geschichte kennenlernte, und auch so manches über die Methoden des Klerus erfuhr, seine Gegner zum Schweigen zu bringen, erschiene mir dies als der schlimmste Verrat, den ich verüben könnte, - lieber noch soll die Kathedrale über ihren unseeligen Häuptern zusammenstürzen, und ihre scheinheiligen Seelen zermahlen!

Vielleicht verstehst Du mich nicht, aber ich muß einen anderen Weg finden, die Katastrophe zu verhindern. Soweit ich bisher herausgefunden habe, hat Victor fünf unvorstellbare Mechanismen in der Kathedrale eingebaut, Leihgaben fremder Kulturen, namenlos grauenvolle Dinge, und ich glaube, daß er sie in der Mitternachtsmesse des Tages der Weihe entfesseln will. Ich muß versuchen, bis zu diesem Datum ohne sein Wissen diese fünf Schrecknisse zu finden und zu neutralisieren. Sollte es mir gelingen, dann wird nie jemand außer Dir von meinen Taten erfahren, und das ist auch gut so. Sollte ich versagen, mein lieber Freund, dann wünsche meiner armen Seele Frieden, denn ich weiß nicht, welch dämonischer Mächte Opfer ich sein werde. In diesem Falle jedoch, da Victors Rache gelingen sollte, bitte ich Dich inständig darum, mit diesen beiden Briefen den Erzbischof aufzusuchen, und ihm nachzuweisen, daß niemand der vielen braven Handwerker und Leute aus Schönau je Kenntnis von Victors Rache hatten. Sonst wären sie alle der fürchterlichen Rache der Inquisition ausgeliefert. Sofern ich kann, werde ich Dir wieder schreiben.

In Freundschaft, Bernardo de Molina.

Abschrift Brief 3:

Schönau, den 17. Juli 1437

Lieber Johannes,

mein Vorhaben war von einem gewissen Erfolg gekrönt. Ich konnte alle fünf Schrecknisse der Kathedrale lokalisieren, durch die Victor ein grausiges Inferno über den Häuptern der Kleriker entfesseln wollte. Wie ich schon vermutet habe, betrifft es den Tag der Weihe der Kathedrale, und an diesem Tag den Zeitpunkt der Mitternachtsmesse.

Ich wage nicht, hier auch nur ein Wort der Unfassbarkeiten niederzuschreiben, auf die ich stieß. Ich hatte recht: die Kathedrale ist ein Pfuhl des Schreckens, ein Ort, an dem eine Kakophonie barbarischsten Grauens losbrechen sollte, nicht zuletzt, um der Kirche, die ja laut pontifikaler Definition aus dem Papst und den Kardinälen besteht, und nicht aus dem Meer der Gläubigen, - um dieser Kirche zu spotten!

Doch noch während ich überlegte, wie ich diese fünf Dinge neutralisieren könnte, fand ich heraus, daß ich Victor unterschätzt hatte. Seine Rache geht noch viel weiter: ja, sie ist sogar mit solcher Genialität und Zielgenauigkeit geplant, daß ich keine Möglichkeit sehe, dagegen anzukommen. Die Ironie will es, daß es mir zwar beschieden war, die fünf Schrecknisse von St. Paul zu identifizieren, zuletzt aber stieß ich auf den Hinweis, daß es noch viel mehr davon geben muß, und daß sie so geplant sind, daß sie zu einem bestimmten Termin in der fernen Zukunft losschlagen, und Victors Rache weiterführen sollen. Selbst für den Fall, daß sie jemand bis dahin ebenfalls neutralisiert haben sollte, so gibt es noch einen dritten Termin, der in noch fernerer Zukunft Victors Rache schließlich perfekt machen soll. Ich muß zugeben, daß ich über die Maßen fasziniert bin von Victors Plan, so schrecklich er auch sein mag. Aber auch das ist noch nicht alles. Abermals suchte ich in Victors privaten Aufzeichnungen, und fand eine Art tabellarischer Racheplanung, die in ihrer Art so genial teuflisch ist, daß der arme Sebastian von Altenburg schlotternd zusammenbrechen würde, hätte er auch nur die leiseste Ahnung davon.

Ich mußte mir die wesentlichen Verbindungen selber knüpfen, und ich kann mich nicht dafür verbürgen, daß meine Vermutungen zutreffen, aber da ich inzwischen Victors Stil kenne, glaube ich, daß ich recht habe.
Ich fand einen Hinweis, daß sich Victor mit der Absicht trägt, jeden seiner drei geliebten Anverwandten einzeln zu rächen, und zwar in fünffacher Hinsicht - in der schrecklichen Erinnerung an die fünffache Folterung, die die Inquisition seinen Großvater William Rutherford angetan hatte, bevor er den Feuertod auf dem Scheiterhaufen starb. Diese Fünffältigkeit fand ich ja durch die fünf Schrecknisse schon bestätigt, die Victor in der Kathedrale eingebaut hatte. Nur ist mir nun klar geworden, daß er sich nicht mit dieser einen Rache begnügen will, sondern daß sie endgültig und allumfassend sein soll.

So wird sie auch in der Zukunft stattfinden, und zwar nach einem raffinierten Plan. Wie ich nachlesen konnte, scheint Victor davon überzeugt zu sein, daß die Apokalypse aus der Johannes-Offenbarung - der Tag also, an dem die Welt dem Jüngsten Gericht anheimfallen soll, eng verwoben mit dem Schicksal der Kirche ist. Es steht geschrieben von der Großen Hure Babylon, womit nach Victors Glauben die Weltkirche gemeint sein soll: - auch fand ich Parallelen zu einer Sekte von Häretikern, mit der Victor offenbar in Verbindung steht, welche diese Gedankenverbindung pflegte. Das Große Weltvernichtende Tier soll am Tage des Untergangs jene Große Hure verschlingen, und die Zahl des Tiers ist nach der Johannes-Offenbarung die 666.
So ergibt sich die Vermutung, daß Victor seine endgültige Rache an der Kirche in diesen apokalyptischen Spielplan eingliedern will. Ich versuchte mich in Victors Gedanken zu versetzen, und kam auf den Gedanken, daß nach seinem Verständnis der Beginn des Untergangs der Kirche mit der Geburt des Urketzers gleichzusetzen wäre, nämlich der von John Wyclif!
Da dieser ja sicher Victors Großonkel war, passt er genau in den Plan, offenbar sieht sich Victor in seinem Wahn inzwischen als ausführendes Organ der Apokalypse. Und tatsächlich erhärtet sich der Verdacht, wenn man bedenkt, daß in diesem Jahr, nämlich 1437, Victors erste Rache am Klerus stattfinden soll - genau 111 Jahre nach der Geburt des Erzketzers Wyclif im Jahre 1326! Hier handelt es sich um genau ein Sechstel der verheißungsvollen Zahl des Tiers 666.

Auf der Hand liegt, daß Victor auf alle drei Zahlen keinerlei Einfluß nehmen konnte, weder auf die Zahl des Tiers, noch auf das Geburtsjahr Wyclifs oder das Jahr der Weihe der Kathedrale. Daß allein diese drei Zahlen in apokalyptischer Weise so gut zusammenpassen, mag Victor als bedeutungsvoll auslegen. Aber der Strang führt noch weiter.

Dreimal Sechs, das ist achtzehn, eine Zahl, die sich aus der Summe seiner Racheakte und der wahrscheinlichen Summe seiner verborgenen Mechanismen in der Kathedrale ergibt. Nämlich Drei und Fünfzehn, das sind zusammen achtzehn, also dreimal die Sechs. Auch hier wieder die Zahl des Tiers! Naheliegend erscheint auch, daß der Tag seiner Rache in der fernen Zukunft das Geburtsjahr Wyclifs addiert mit der Zahl des Tiers sein könnte! Dabei ergibt sich das Jahr 1992. Wie mag die Welt dann wohl aussehen?

Auch dieser Termin gliedert sich wunderbar in die Offenbarung des Johannes ein: zweitausend Jahre lang soll das auserwählte Volk Gottes, die Juden, in alle Welt verstreut sein, bevor sie in das gelobte Land zurückkehren; bald danach jedoch, nur wenige Generationen später, soll die Apokalypse ihren Lauf nehmen und der Tag des jüngsten Gerichtes anbrechen. Addiert man zu Victors Apokalypse im Jahre 1992 noch die sieben Jahre hinzu, welche die große, biblische Schlacht von Harmageddon andauern soll, die dem Weltuntergang vorausgeht, dann sind wir bei 1999. Eine ehrfurchtgebietende Zahl, findest Du nicht? Sie erinnert auch an die Symbolik der schwarzen Magie, in der die Zahl 99 soviel wie 'das Ende' bedeutet.

Ich wage keine Spekulation über den Wahrheitsgehalt dieses Zeitplans, aber Du erkennst sicher, daß ein Mann wie Victor, der von Rachsucht getrieben ist und blindwütig nach Vergeltung sucht, eine gottgegebene Aufgabe darin sieht, seinen Plan in die Tat umzusetzen.

Letztlich fehlt uns noch ein dritter Termin. Dreimal sucht Victor Vergeltung für das Unrecht an seinen Anverwandten, zwei Jahreszahlen sind uns schon bekannt, nämlich 1437 und 1992. Sicher scheint mir, daß der Abstand der dritten gesuchten Jahreszahl zum Geburtsjahrs Wyclifs im Jahre 1326, abermals in einem Verhältnis stehen muß. Gemäß Victors System drüfte sich dieser Abstand abermals glatt durch die Zahl 111 teilen lassen. Aber wann wird das sein? 222 Jahre nach Wyclifs Geburt? Oder gar 444?

Nächtelang habe ich darüber herumprobiert und gebrütet, und glaube nun, daß Victors zweite Rache sogar 555 Jahre in der Zukunft liegt, von Wyclifs Geburt aus gesehen, also im Jahre 1881. Victors Wahn liegt nämlich ein geniales System zugrunde. Addieren wir die 111 Jahre, nach denen Victors erste Rache zuschlagen soll, mit den besagten 555 Jahren, erhalten wir wieder dreimal die sechs, also 666, die Zahl des Tiers.

Ich fand auch in Victors Notizen den wichtigen Hinweis, daß seine zweite und dritte Rache erst weit in der Zukunft zuschlagen sollen, Zitat: "wenn die geheiligten Häupter der Pfaffen und Kleriker die grausigen Erinnerungen an das erste Jahr der Rache (- damit meint er 1437 -), schon dem völkischen Aberglauben zugeschrieben haben."

Angenommen, es handelt sich tatsächlich um das Jahr 1881, dann entsteht durch den abermaligen Abstand von 111 Jahren zum letzten Termin 1992 auch ein faszinierendes Zahlenspiel der Quersummen (wie es die Mystiker so sehr lieben), in Bezug auf Victors dreifache Rache und die Zahl des Tiers, wie Du gleich sehen wirst:

Die Quersumme aus dem Geburtsjahr Wyclifs, also 1326, ist die 3, welche die Anzahl von Victors Racheakten darstellt, nämlich die in den Jahren 1437, 1881 und schließlich 1992.

Unsere nächste Zahl ist 1437, woraus sich zunächst die Quersumme 15 ergibt, die Anzahl der Schrecknisse, die Victor unzweifelhaft in der Kathedrale eingebaut haben muß - und die Quersumme aus 15 ist wiederum 6, unsere magische Ziffer aus der Zahl des Tiers.

Multipliziert man die Quersumme aus der ersten Jahreszahl mit der aus der zweiten, also die drei mit der sechs, erhält man (ganz abgesehen von der hier wieder auftauchenden Zahl des Tiers), die 18, was die erste Quersumme unserer nächsten Jahreszahl, nämlich 1881 ist. Daraus die Quersumme ist 9, woraus sich eine schöne Regelmäßigkeit in den Quersummen ergibt: drei sechs und neun, ein weiterer Beweis für die Richtigkeit meiner Voraussage. Die Neun schließlich ist dreimal die Drei, eine Zahl, die, wie schon erwähnt, immer wieder in unser Schema passt: drei Racheakte, drei Sechser, drei Opfer der Inquisition.. Das Datum von Victors letzter Rache ist das Jahr 1992, hier gibt es den Abstand von 666 Jahren zur Geburt Wyclifs, außerdem zum drittenmale die Quersumme drei, - die neben der 666 die wichtigste, immer wiederkehrende Zahl ist. Diese Sequenz scheint die richtige zu sein, die Hinweise sind zu aussagekräftig. Es muß sich also um die Jahre 1437, 1881 und 1992 handeln. Du siehst, daß hier ein absolut teuflisches System existiert, und was ich in der Kathedrale fand, ist nicht weniger teuflisch. Die Verwicklungen sind tief, und ich stehe wieder am Anfang, obgleich es mir gelungen ist, Victors Schrecknisse ohne sein Wissen zu finden. Sofern es mir gelingt, sie außer Kraft zu setzen, wird das Jahr 1437 nicht den Untergang der Kathedrale markieren, aber es kann durchaus im Jahre 1881 oder gar 1992 geschehen.

Ohne eine Möglichkeit, mich zu entziehen, bin ich nun selbst ein Gefangener von Victors Verstrickungen geworden. Der Tag der Weihe rückt immer näher, und ich suche verzweifelt einen Weg, Victors Absichten auf Dauer zu vereiteln. Schließe mich in Dein Gebet mit ein, mein lieber Freund, ich werde Dir weiter berichten.

Dein ergebenster Bernardo

Abschrift Brief 4: 28. August 1437

Lieber Johannes!

Niemanden gibt es hier, der mir meine Beichte abnehmen könnte, denn ich habe mich auf einen schrecklichen, blutigen Pakt eingelassen - der ein fatales Ende fand. Abermals kam alles ganz anders, als ich es mir ausgedacht hatte - und nun habe ich mein Leben verwirkt, mich zu einem unbeschreiblichen Narren und Verbrecher gemacht, und dabei mit all meinem Wissen über die Schrecknisse der Kathedrale nicht einmal das kleinste aller Steinchen in Bewegung gebracht.
Bete für mich, mein Freund, denn bald wird man über mich Gericht halten, und ich zweifle nicht daran, daß mein Ende nah ist. In meiner ohnmächtigen Verzweiflung - in der Erkenntnis, daß all mein Streben nutzlos sein würde gegen Victors teuflischen Plan, sah ich keinen anderen Weg mehr, als mich mit ihm zu verbünden. Doch ich verrechnete mich jämmerlich, und nun sitze ich tief in einem unterirdischen Verlies gefangen, und schreibe diesen letzten Brief an Dich - bin nicht einmal sicher, ob Du ihn je erhalten wirst.

Du bist nunmehr der einzige, in dessen Händen es liegt, das drohende Unheil aufzuhalten, und ich kann nur hoffen, daß Du es wagen wirst, gegen Victors Schrecknisse anzutreten - aber die Zeit ist knapp, und der Erfolg ist wenig wahrscheinlich. Doch zunächst will ich Dir, wie ich es versprochen habe, alles berichten; so wenig schmeichelhaft es für meine Person auch sein mag.

Es begann damit, daß ich immer verzweifelter nach einer Möglichkeit suchte, Victors Racheplan zuvorzukommen. Mir war bedrückend klar geworden, daß ich kaum eine Chance haben würde, wollte ich einfach in die Kathedrale marschieren, und an Ort und Stelle versuchen, seine geheimen Fallen und Schrecknisse aufzuspüren und außer Kraft zu setzen. Also schlich ich mich eines Nachts abermals in seine Studierstube und durchsuchte systematisch seine Papiere und Unterlagen.
Ich fand zwar einiges an aufschlußreichem Material, hielt mich jedoch länger dort auf, als ich es hätte riskieren dürfen. Dabei ertappte er mich. Ich kann von Glück sagen, daß ich in diesem Moment seiner Wut und Rachsucht nicht ebenso zum Opfer fiel, wie er sie an dem Bischof und seiner verruchten Klerikersippschaft üben wollte. Es gelang mir sogar, ihn in ein Gespräch zu verwickeln, da er nun doch wußte, daß ich von seiner Vergangenheit und den Motiven seiner Rache Kenntnis hatte.
Ich versuchte verzweifelt, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Doch ich mußte einmal mehr erkennen, daß Victor nicht mehr Victor ist. Es liegt weniger daran, daß er vom Haß vergiftet ist, als vielmehr an den Dingen, mit denen er nun Umgang hat. Ich erwähnte schon, welch teuflischer Art die Mechanismen in der Kathedrale sind, und daß sie nicht allein seinem Geiste entstammen. Er hat Anleihen genommen, wahrhaft dämonische und satanische Anleihen, bei unaussprechlichen Kulten und Sektenkreisen, teils in fernen Ländern, teils bei okkulten Brüderschaften, die unerkannt mitten unter uns weilen, und bei Neumond in Steinkreisen auf verwunschenen Hügeln oder in finsteren Kellergewölben ihre schrecklichen Riten zelebrieren.

Ich redete viele Stunden lang mit Victor und erkannte, daß er so vollkommen vereinnahmt von den finsteren Gesichten jener Kulte ist, daß keine Möglichkeit mehr besteht, ihn in unsere diesseitige Welt zurückzuholen. Obgleich er eine gewisse Betroffenheit zeigte, als ich ihm klarmachte, daß die Inquisitoren grausame Rache an allen nehmen würden, die am Bau beteiligt waren, konnte ich ihn von seinem Plan nicht abbringen. Er hat einen hohen Blutzoll gezahlt, um seine Rache möglich zu machen. Sie ist nun zum reinen Selbstzweck geworden.
Und so begann ich selbst einen Plan gegen ihn zu schmieden, doch auch ich muß nun meinen Blutzoll dafür entrichten. Ich tat es für all die Hunderte von fleißigen, aufopferungsvollen Künstlern und Handwerkern, die zwanzig Jahre lang mit ihrer ganzen Kraft an der Kathedrale arbeiteten. Der Fluch der Inquisition hätte sie alle getroffen, all die Unschuldigen, die Victor in seiner Blindheit mit ins Verderben gerissen hätte. Unsere wundervolle Kathedrale wäre zerstört und Schönau als ein Refugium der Ketzerei und der schwarzen Magie ausgelöscht und von einer Bannmeile umgeben worden - das konnte ich einfach nicht zulassen.

Und so schloß ich einen grauenvollen Bund mit Victor.

Er ahnte nicht, daß ich davon wußte, daß seine Rache auch in der Zukunft zuschlagen sollte, in den Jahren 1881 und 1992. Mein Plan war der, ihn zunächst dazu zu bringen, auf seine Rache am Tag der Weihe der Kathedrale zu verzichten, sodaß

ich später Gelegenheit finden würde, im Laufe der Zeiten alle übrigen Schrecknisse aufzuspüren und außer Kraft zu setzen. So ließ er sich auch willig darauf ein, als ich ihm vorschlug, um der Kathedrale willen den Bischof zu ermorden. Victor glaubte gewiß, daß ich für ihn auf diese Weise Vergeltung an dem Bischof üben würde, dem Hauptschuldigen von Jan Hus' Verurteilung, und seine eigentliche Rache an der Kirche in weiter Zukunft unvermindert hart - ja sogar noch schlimmer zuschlagen würde! Seinen eigenen Vorteil erkannte er sicher darin, hier und heute mit dem Leben davonzukommen, denn sein Ende wäre zweifellos der Scheiterhaufen der Inquisition geworden, hätte er jemals das Inferno der Kathedrale entfesselt. So jenseitig seine Seele und sein Wesen derzeit auch sein mögen - letztlich ist er noch immer ein Mensch und er hat Angst vor dem Sterben.
Victor versprach mir - mit einem Lächeln im Gesicht, das mir noch heute kalte Schauer über den Rücken jagt - und in der Gewißheit, mich zu übertölpeln, die fünf Schrecknisse der Kathedrale mit eigenen Händen außer Kraft zu setzen, wenn ich mich bereiterklärte, im Gegenzug den Bischof zu töten. Ich sagte zu.
Mein lieber Johannes, ich kann Dich sehr gut verstehen, wenn Dich jetzt unaussprechliches Entsetzen überkommt, aber ich stahl mir im Refektorium des Klosters von St. Marien ein schreckliches, langes Fleischmesser, und schlich vor vier Tagen im Schutze der Nacht zu des Bischofs Haus.
Ich hatte zuvor ausgekundschaftet, wo sich das Schlafzimmer von Altenburgs befand, und zu welcher Zeit er zu Bett ging. Ich erreichte den Schauplatz nachts gegen drei Uhr - und wähnte mich sicher, daß der Bischof in tiefem Schlaf lag. Dann schlich ich mich ins Haus, stieg eine Treppe höher, und öffnete leise die Tür zum Schlafgemach des Bischofs. Obgleich ich zu diesem Zeitpunkt mein Herz schon in den Hosen trug, nahm ich allen meinen Mut zusammen, und näherte mich in der Dunkelheit des Zimmers der großen Bettstatt, in der ich den Leib von Altenburgs unter den Decken ausgemacht hatte. Heute frage ich mich, warum ich nicht auf ein Atmen geachtet hatte, oder warum mir nicht gleich in den Sinn gekommen war, daß der massige Leib des Bischofs einen viel größeren Wulst unter den Decken hätte ergeben müssen. Aber wahrscheinlich war meine Angst so groß gewesen - ich wollte die grauenvolle Tat so schnell als möglich hinter mich bringen, und dem Ort der Tat entfliehen.

So nahm ich all meinen Mut zusammen, näherte ich mich mit raschen Schritten, hob mein Mordwerkzeug, und ließ es in den vermeintlichen Körper des Bischofs niederfahren.
Das schreckliche Geräusch zerreissenden Fleisches hallt mir noch heute in den Ohren, der erstickte Todesschrei, und der Körper, der in seiner Überraschung und seinem Todeskrampf unter meinem Stoß hochzuckte. Doch schon in nächstem Augenblick wurde ich gewahr, daß dies nicht der Leib des Bischofs sein konnte. Und eine Sekunde später hob sich unter der Decke und mit einem schrecklichen Todenröcheln eine Gestalt und blickte mich mit geweiteten Augen an - eine Frau! Im Bett von Altenburgs lag eine gänzlich unbekleidete, junge Frau - und von dem Bischof war nichts zu sehen!

Du kannst Dir nicht vorstellen, welch unsagbares Entsetzen mich überkam! An ihrem grauenvollen Zucken und ihrem Röcheln erkannte ich, daß sie sterben würde; ich hatte sie ermordet, aber der Bischof - er würde leben! Und in dem Augenblick, da mich die Erkenntnis überkam, flog auch schon die Tür auf, und der Bischof - ein Hüne von einem Mann - trat herein, in ein Nachtgewand gekleidet, und entdeckte mich, mit dem Messer in der Hand, und über die sterbende Frau gebeugt!
Ich war unfähig zu handeln. Das Messer fiel mir aus der Hand, während die arme Frau sterbend ins Bett zurücksank, die bloßen Brüste vom Blute besudelt, das ich vergossen hatte. Ich sank weinend zusammen, und der Bischof hatte keine Mühe mehr, mich zusammen mit seinem Hausdiener zu überwältigen und festzusetzen.
Und so bin ich nun ein Gefangener, wenngleich mir auch völlig unklar ist, wo ich mich befinde. Vielleicht bin ich noch immer im Haus des Bischofs, oder sogar in einem abgelegenen Kellerraum der St. Benno Kirche in Schönau, möglicherweise auch in St. Paul selbst. Fest scheint mir jedoch zu stehen, daß ich mich im Gewahrsam des Bischofs persönlich befinde. Ich bin sicher, daß mich der Bischof nicht der örtlichen Gerichtsbarkeit, sondern seinen ehemaligen Kumpanen von der Inquisition ausliefern wird. So kann er verschleiern, daß er eine Bettgefährtin hatte, was ihm sonst gewiß große Schwierigkeiten verursachen würde. Ich habe wenig Hoffnung, noch lange am Leben zu bleiben - zunächst wegen dem Mord an der Frau, und der nachweisbaren Mordabsicht am Bischof, zuletzt aber allein schon deswegen, weil ich durch die Tatsache, der unwiderlegbare Zeuge einer Bettaffäre des Bischofs zu sein, viel zu gefährlich bin. Ich könnte seine Position gefährden. Dieser gewissenlose Mensch wird das nicht zulassen.
Meine einzige Verbindung nach außen bist Du, sofern Du diesen Brief erhältst. Vormittags bewacht mich hier ein alter, sabbernder Idiot von einem Wächter, und ich habe ihn mit ein paar Goldmünzen bestochen, die ich glücklicherweise noch bei mir habe, diesen Brief zu befördern.

Da mein Schicksal durch meine eigene Narrheit jetzt besiegelt ist, kann ich nur noch zu unserem gnädigen Herrn beten und versuchen, etwas am Schicksal der Kathedrale zu ändern, oder an dem all der braven Leute, die ihre ganze Kraft dem Bau gewidmet haben, vor dem Fluch der Rache zu bewahren. Erflehe Vergebung bei unserem Herrn im Himmel für meinen ruchlosen Mord. Ich tat es für die Kathedrale und das Heil der Vielen, die an ihrem Bau beteiligt waren.

Da ich nun selber keine Möglichkeit mehr habe, etwas zu tun, kann ich nur noch Dich um Hilfe anflehen. Ich weiß nicht, ob Du meiner ganzen phantastischen Geschichte Glauben schenkst, und ob Du Dich entscheiden kannst, einzuschreiten. Vielleicht willst Du versuchen, beim Erzbischof Gnade für Schönau zu erwirken, sollte das Inferno in der Kathedrale nicht zu verhindern sein. Ich bitte Dich jedoch als einen Mann der Kirche, zu versuchen, die Schrecknisse der Kathedrale zu bannen - auf daß uns und der Nachwelt dies schöne Zeugnis der Architektur erhalten bleibt und nicht mitsamt all der Menschen, die daran gearbeitet haben, der Rache eines einzelnen Mannes zum Opfer fällt.

Von meiner letzten Suche in Victors Papieren und meinem nachfolgenden Gespräch mit ihm sind mir zuletzt doch noch wichtige Hinweise zuteil geworden, sodaß ich alle fünfzehn Geheimnisse der Kathedrale lokalisieren konnte. Wohlweislich verbarg ich drei Dokumente, auf denen ich je fünf Hinweise verzeichnet habe, in der Kathedrale, bevor ich mich mit meinem Mordplänen zu von Altenburgs Haus aufmachte.

Nun muß ich Dich doch um Deine Hilfe bitten, was ich zuvor wegen der großen Gefahren vermeiden wollte. Aber ich selbst kann nun nicht mehr eingreifen. Ich beschwöre Dich, mein lieber Freund Johannes, der Tod jener jungen Frau, wie auch die Kraft all der Menschen, die am Bau der Kathedrale mitgewirkt haben, dürfen nicht umsonst gewesen sein. Mach Dich um derentwillen auf, reise nach Schönau, und versuche, mein begonnenes Werk der Rettung zu vollenden. Das erste Dokument, auf dem die ersten fünf Hinweise verzeichnet sind, findest Du in einer Mauer- nische, die sich in einem Raum östlich des Tonnengewölbes in den südwestlichen Kellerräumen der Kathedrale befindet. Das zweite befindet sich in einem der Fächer unter den Sitzen der Gebetbänke in der Kathedrale. Das dritte habe ich in einer der Orgelpfeifen versteckt. Kümmere Dich zunächst um die Geheimnisse des ersten Dokumentes, denn so kannst Du verhindern, daß am Tage der Weihe, oder besser gesagt, zur Mitternachtsmesse dieses Tages, wie mir Victor verriet, das Inferno in der Kathedrale losbricht. Ich habe dafür gesorgt, daß Du die genauen Verstecke der anderen beiden Dokumente zu gegebener Zeit ebenfalls erfahren wirst.

Mein Schicksal ist besiegelt, und so liegt es auch in Deiner Hand, die übrigen zehn Schrecknisse zu bannen. Vielleicht erstaunt es Dich, daß ich mich um eine Zukunft in vier- und fünfhundert Jahren sorge, eine Zeit, in der wir schon alle zu Staub zerfallen und vergessen sein werden. Doch ich will, daß die Kathedrale bestehen bleibt als ein großartiges Zeugnis menschlicher Schaffenskraft, und nicht zu einem Monument der Rachsucht und des Verfalls verkommt. Du würdest mich besser verstehen, wenn Du ebenfalls zwanzig Jahre Deines Lebens in sie eingebracht hättest.

Sprich ein Gebet für mich, mein lieber Freund, und bitte beim Schöpfer um ein gnädiges Urteil für meine Bluttat. Ich hoffe und bete meinerseits für Dich, daß Du das Inferno verhindern kannst.

Dein Freund,

Bernardo de Molina.